

Anthropologie: Sprachgenese und -funktion:

Entscheidend zum Verständnis des Phänomens Sprache ist ihr phylogenetischer, historischer und ontogenetischer Werdegang, ausgehend von einfachen Lauten hin zu abstrakten Formal- und Symbolsprachen wie Logik, Mathematik und binären Computercodes, bei welchen das Schriftbild bereits relevanter ist als das Ausgesprochen-Werden.

Tierische **Laute** dienen der Partnerfindung (Lockrufe), Feindabwehr (Drohlaute), Warnung vor Feinden (Alarmrufe) und sozialen Befriedung (Besänftigungslaute). Bei sozialen Tieren kommen auch **Gestik** und bei Menschenaffen auch **Mimik** mit ins Sprach-Spiel hinein. Proto-(Welt?)-Sprache ist ein psycho-somatisches Konglomerat aus modulierten Lauten, Gestik und Mimik („sich zeigen“). Noch handelt es sich jedoch nur um performative Gefühlsäußerungen, die im hier und jetzt stattfinden; nichts Externes/Anderes bzw. Vergangenes/Kommendes wird bezeichnet – hohe Relevanz (Wichtigkeit), niedrige Signifikanz (Bezeichnungs-Qualität).

Drei entscheidende *nicht-lautsprachliche* „Sprünge“ treiben die Entwicklung der verbalen Sprachbildung modernen Verständnisses bei den Frühmenschen dann explosionsartig voran: Das Zeigen, das Abbilden und das Notieren! Das **aktive Zeigen** auf einen existierenden Gegenstand oder Wesen, kombiniert mit einem wiedererkennbaren Lautgebilde, ist die erste Stufe der Abstraktion, denn zum ersten Mal steht eine Lautfolge nicht nur für ein Gefühl, sondern stellvertretend für ein Anderes. Die zweite Stufe der Abstraktion ist das **konkrete Abbilden**, seien es Linien im Sand, Wandmalereien, ägyptische Hieroglyphen, oder chinesische Bilderschrift. Die dritte Stufe der Abstraktion ist die **symbolische Notation**, mit der Folge, dass zur Semiotik (allgemeine Zeichenbedeutung, inklusive Gestik und Mimik) und Semantik (zunehmend umfassendere und tiefgründigere Welterkenntnis; Bedeutungsbildung) auch die Syntaktik (regelbasierte Sprach- und Schriftsysteme) hinzukommt. Moderne Sprachbildung und -verwendung lässt sich ohne die parallel verlaufende Schreib- und Lesekultur schlicht nicht denken. Schreiben ist „Monolog“ an den zukünftigen Leser; Lesen ist „Zuhören“ und reflektierter Auto-Monolog. Hier tritt die Signifikanz mitunter deutlich vor die Relevanz, denn zum einen wird die Information zeitlich festgehalten (Permanenz; Zwischenstufe: verbalsprachliche Übertragung von Wissen/Traditionen über die Generation hinweg), zum anderen kann alles Mögliche sprachlich, schriftlich, oder symbolisch ausgedrückt werden, auch wenn es uns nichts bedeutet: z.B. Belangloses.

Der naturhistorische Weg geht also von einem inhaltlich und zeitlich *konkreten/relevanten/performativen* Sich-Selbst-Zeigen (Laute, Gestik, Mimik) hin zu einem zunehmend *abstrakten/signifikanten/konservierenden* Das-Andererepräsentieren (Darauf-Zeigen, Abbilden, Notieren). Die ontogenetische Entwicklung beim Individuum spiegelt die phylogenetische wieder; zentral ist hierbei die Rolle des Nachahmens/Lernens, die dann zum allgemeinen Gebrauch führt. (Gesprochene) Sprache ist dynamisch, wie die historische Ausbildung von tausenden Sprachen, Dialekten und lokalen/individuellen Sprachgebräuchen (z.B. Slang) zeigt. Zwar koppelt die moderne Verbalsprache an das schriftlich festgehaltene *linguistische Regelwerk* und die *lexikalische Sammlung*, doch die große Zahl vergessener Wörter und Neologismen offenbart die **fundamentale Unabgeschlossenheit** der Sprache.

Philosophie: Sprachaufbau und -analyse:

Ferdinand de Saussure: Unterteilung der Sprache (langage) in die Teilbereiche „Sprache als System“ (langue: primär, sozial, allgemein) und „die Rede“ (parole: sekundär, psychophysisch, individuell).

Wittgenstein: Zeichen sind Werkzeuge; ihre Bedeutung ergibt sich aus ihrem Gebrauch. Der Gebrauch ist i.A. nicht einheitlich, sondern kontextabhängig, aber immer öffentlich, und kann in Bezug auf die Regeln des jeweiligen Sprachspiels richtig oder falsch sein.

Davidson: Die Begriffe „Bedeutung“ und „Gehalt“ basieren auf dem Wahrheitsbegriff (Übersetzbarkeit von Objekt-sprache in Metasprache durch Empirie. Propositional gehaltvolle mentale Zustände entstehen, wenn Menschen eine natürliche Sprache meistern und sich gegenseitig (sowie sich selbst) mit sprachlichen Mitteln interpretieren. Radikaler Skeptizismus und Relativismus nicht haltbar.

Aber: *De facto* Bedeutungseinbußen bzw. -modifikationen bei Übersetzungen (**partielle Unübersetzbarkeit**).

Und: *De facto* Limitierungen bei allen Sprachen, komplexe emotionale Zustände abzubilden (**Unvollständigkeit**).